

Inhalt

Einleitung	9
Kapitel 1: Ausbrüche und artistische Glanzleistungen	12
Kapitel 2: Als Rechtsreferendar im E-Flügel der JVA Diez	19
Kapitel 3: Wie man im Gefängnis landet. Die erste Station in der JVA Frankenthal und frühe Erfahrungen in der Personalführung	26
Kapitel 4: Der schwierige Umgang der Mitarbeiter mit Schuldgefühlen	34
Kapitel 5: Das neue Gerät im Verwaltungsfür und die Frage der Zeiterfassung	39
Kapitel 6: Von den Aufgaben des Anstaltsleiters bis hin zu einer Hämorrhoidensalbe	44
Kapitel 7: Der Lebenslange, der an der Gefängnisporde abgewiesen wurde . .	52
Kapitel 8: Wenn die Zelle zum Lebensmittelpunkt wird	55
Kapitel 9: Botschaften der Architektur und die Sauberkeit	62
Kapitel 10: Vom höflichen Anklopfen und von Vorhängen in der Zelle. . . .	69
Kapitel 11: „Wir sind nicht im Zoo“ – oder die Menschenwürde von Kriminellen	77
Kapitel 12: Der unschuldige Einbrecher und ein Hobbytäter	82
Kapitel 13: Bomben vor und in der Anstalt und der Job auf dem Hahn. . . .	86

Kapitel 14: Der fragliche einheitliche Sicherheitsmaßstab im geschlossenen Vollzug der Anstalt	91
Kapitel 15: Verzweifelte Versuche, Arbeitsplätze für Gefangene zu schaffen. .	98
Kapitel 16: Vertrauensposten als Erprobungsfelder im geschlossenen Vollzug	103
Kapitel 17: Gehörnte Wesen und andere Tiere	108
Kapitel 18: Menschlichkeit hinter Gittern; Erinnerungen an Ehrenamtliche und den ehemaligen Gefängnisdirektor Dr. Dieter Bandell	111
Kapitel 19: Die lebenslange Freiheitsstrafe.	118
Kapitel 20: Die Praline mit der Piemont-Kirsche und die Abschaffung der Pakete.	127
Kapitel 21: Der alte Lebenslange und der Brief der Staatsanwaltschaft	131
Kapitel 22: Was das Mainzer Gutenbergdenkmal mit dem Diezer Zuchthaus im früheren Grafenschloss zu tun hat und die Haftbedingungen im 19. Jahrhundert	137
Kapitel 23: Wenn Mitarbeiter des Justizministeriums in die Gefängnisse kommen	141
Kapitel 24: Der Mann aus Vietnam und andere isoliert lebende Gefangene .	148
Kapitel 25: Warum Welttrainer Thomas Tuchel und der Weltmeister von 1954 Fritz Walter im Gefängnis waren und ein verschossener Elfmeter. . . .	153
Kapitel 26: Die Bedeutung der Telefone	159

Kapitel 27: Feedbacks der Interessenvertretung der Gefangenen und anderer Inhaftierter.	164
Kapitel 28: Die Betrüger und Grenzen der Resozialisierung	171
Kapitel 29: Von der Wirtschaftsverwaltung, der täglichen Kostprobe, der gerechten Verteilung des Gulaschs und der Rumfordschen Suppe. . . .	178
Kapitel 30: Der Bundesbahnattentäter Monsieur X und Unschuldsbeteuerungen	185
Kapitel 31: Uniformen, Krawattennadeln, Vollzugslockerungen mit Pressevertretern und ein gefesselter Anstaltsleiter	189
Kapitel 32: Wenn der Amtsschimmel wiehert	196
Kapitel 33: Hygiene, Sauberkeit und optische Probleme.	200
Kapitel 34: Die alten Gefängnisse in Mainz und Kaiserslautern, die Suche nach einem anderen Platz und Reste einer Biogasanlage	205
Kapitel 35: Misslungene Ausführungen und Beamte, die Verantwortung übernehmen	210
Kapitel 36: Der schwierige Lebenslange und das gefährliche Restrisiko bei Vollzugslockerungen.	216
Kapitel 37: Schauspieler und das Vertrauen in Mitarbeiter	225
Kapitel 38: Pfarrer Friedrich Kneip und der Tod der sieben Luxemburger. .	230
Kapitel 39: Tröstende Kerzen.	235

Kapitel 40: Sie schossen auf alles, was sich bewegte	240
Kapitel 41: Das Frühjahr und die Virenplage	243
Kapitel 42: Gefangene mit individueller Uhrzeit und kreative Erfinder. . . .	251
Kapitel 43: Die schwierige Entlassungsphase und Ängste vor der Freiheit . .	256
Kapitel 44: Der Weg zum Parkplatz, Papiertüten und T-Shirts im Winter . .	264
Kapitel 45: Delikte und Behandlungsbedarf, Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Strafgefangenen	267
Kapitel 46: Die Berufsgruppen in den Justizvollzugsanstalten	269
Kapitel 47: Schlussgedanken	279
Kapitel 48: Knastsprache	288
Anmerkungen	295